Glauben und Leben

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **76 (1982)**

Heft 22

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

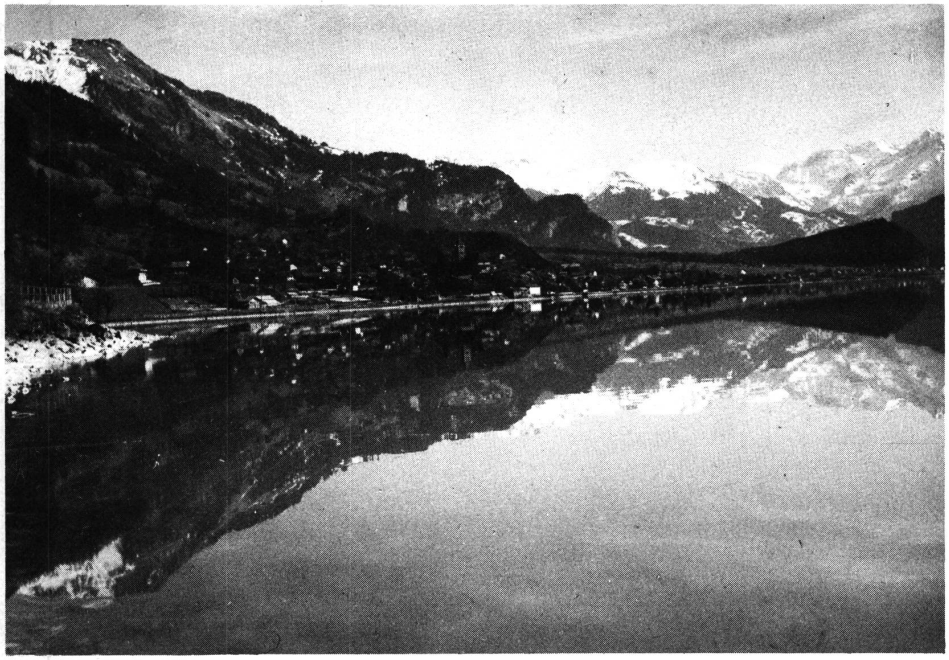
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Glauben und Leben

Wie in einem Spiegel!



Brienz und Brienzersee

Wir sind in der Nähe von Wildhaus durch einen Wald gewandert und stehen jetzt am Ufer eines kleinen Bergsees. Wir wollen uns hier ausruhen und uns stärken. Der See liegt ganz still vor uns. Im Wasser spiegeln sich die Bäume vom andern Ufer, die Berggipfel, die Wolken, die am Himmel still dahinziehen. Wie schön ist das! Wir freuen uns an diesem Spiegelbild und können uns fast nicht satt sehen. Doch, was ist das? Der Wind hat eingesetzt und bewegt das Wasser. Das schöne Bild ist unscharf geworden. Alles ist verschwommen.

Wie in einem Spiegel haben wir dieses Stück Bergwelt gesehen. Ist nicht die Natur, die ganze Schöpfung so ein Spiegel, in dem wir den Schöpfer erkennen oder wenigstens ahnen können? Wenn ich eine Rose, eine Orchidee oder auch nur ein Veilchen anschaue, dann staune ich über die Wunder der Schöpfung, über die Wunder des Schöpfers. Jede Blume hat andere Formen, andere Farben, jede Blume riecht anders. Jede Blume ist ein kleines Wunder, das mich an Gott erinnert. Wenn ich ein Käferlein betrachte, dann staune ich über dieses kleine Geschöpf Gottes, das so winzig klein und doch so vollkommen ist.

Aber dann lese ich in der Zeitung von einem grossen Erdbeben in Italien mit vielen Toten, und Gottes Schöpfung ist für mich auf einmal voller Rätsel. Der Apostel Paulus hat einmal geschrieben: «Wir sehen jetzt nur wie in einem Spiegel – alles ist voller Rätsel –, dann aber werden wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich völlig erkennen.» Gott sehen! Nein, das können wir nicht, noch nicht. Aber wir sehen Gott im Spiegelbild, in der Schöpfung. Wir wollen uns an diesem Spiegelbild, wir wollen uns an Gottes Schöpfung von Herzen freuen. Ich habe mich diesen Herbst an den bunten Bäumen und Sträuchern fast nicht satt sehen können.

Gott hat uns noch ein anderes, ein ganz besonderes Spiegelbild gegeben, in dem wir ihn sehen können. Jesus sagt: «Wer mich sieht, der sieht den Vater.» Und darum hat der Apostel Paulus geschrieben, Jesus sei das «Ebenbild», das Spiegelbild Gottes. Ja, in Jesus Christus sehen wir in das Herz unseres himmlischen Vaters hinein. Der Reformator Martin Luther hat einmal geschrieben, Jesus sei der Spiegel des väterlichen Herzens Gottes. Und dieses Herz ist voll Liebe zu uns. Darum geht Jesus im Namen seines Vaters zu allen, die Gottes Liebe ganz besonders brauchen, zu den Kranken, zu denen, die in ihrer Seele leiden, zu den Armen. Jesus geht aber auch zum reichen Oberzöllner Zachäus. Jesus sagt zu ihm: «Heute muss ich in deinem Hause bleiben.» Und so wird aus dem Geldmenschen Zachäus ein freier und froher Mensch, ein neuer Mensch. «Gott ist Liebe!» ruft Johannes voll Freude aus.

Aber dann sehe ich das Kreuz vor mir, an dem Jesus am Karfreitag hängt und stirbt, und ich verstehe Gott nicht mehr. Der Spiegel ist trüb geworden. Mein Erkennen ist Stückwerk geworden. Oder ist auch das noch Liebe, dass Jesus für uns in den Tod geht? Jesus sagt: «Niemand hat grössere Liebe als die, dass einer sein Leben hingibt für seine Freunde.» Aber was dann? Was hilft uns ein toter Jesus? Er kann uns ein Vorbild bleiben, aber er kann uns keine Kraft mehr geben, ihm nachzufolgen. Erst die Botschaft von der Auferstehung Jesu hat die Jünger wieder froh und mutig gemacht. Voll Freude rufen sie einander zu: «Der Herr ist auferstanden!» Man sieht die Freude auf den Gesichtern der Jünger. Ihre Augen strahlen. Darum hat der Apostel Paulus gesagt: «Wir alle spiegeln mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider.» Wir alle? Auch ich? Auch du? Sind wir alle diese fröhlichen Christen, die mit ihrem ganzen Leben Gottes Herrlichkeit widerspiegeln? Sind wir ein Spiegel von Gottes Liebe, von Gottes Vergebung? Lieben wir einander? Vergeben wir einander? Ich denke, wir sind dann ein Spiegel Gottes, wenn wir uns immer wieder auf Gott ausrichten, auf sein Wort hören und Gott um seine Kraft bitten, dass er uns zu Tätern seines Wortes macht. W. Gasser

Frage: Wo stehen die 8 Bibelworte, die hier angeführt sind? Die zwei ersten Leser, die richtig antworten, erhalten je ein kleines Buch. (Einsenden an W. Gasser, Winkelriedstrasse 13, 8200 Schaffhausen).

Zur Winterfütterung unserer Vögel

Frühzeitig füttern: Mit kleinen Mengen beginnen. Die Vögel müssen wissen, wo sie Futter finden, bevor es kalt wird und schneit.

Sauber füttern: Wir holen das Futterhäuschen vom Estrich. Wir putzen es sauber und lassen es trocknen. Erst dann hängen wir es hinaus.

Auch Fettfutter füttern: Vögel brauchen Fettfutter. Wir können Körner in Fett mischen.

Regelmässig füttern: Das Füttern im Winter soll nicht unterbrochen werden. Das kann den Vögeln den Tod bringen. Sie verlassen sich auf das dargebotene Futter. Wenn es nicht gegeben wird, finden sie nicht leicht Ersatz.

Keine Speisereste füttern: Salz ist für die Vögel Gift. Auch feuchte Nahrung ist für sie eine Gefahr. Man achte bei Herstellung oder Kauf von Vogelhäuschen darauf, dass die Nahrung, die man hineingibt, immer trocken bleibt.

Langsam aufhören, aber nicht zu früh: Ein paar wärmere oder Föhntage bringen noch keine Vogelnahrung. Auch die Vögel, die aus dem Süden zurückkehren, brauchen Nahrung. Sie sind meist unterernährt.